

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 7

Samstag, den 24. Januar 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des hier vorhandenen Rindvieh- und Pferdebestandes behufs Erhebung des Beitrages zu dem Entschädigungsfonds für an Lungenseuche, Milz- oder Rauschbrand und Rog. gefallenes Vieh, liegt in der Zeit vom 1. bis 14. Februar ds. Js. zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Rathaus offen, was mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht wird, daß innerhalb des genannten Zeitraums und bis spätestens 10 Tage nach Ablauf der Offenlagefrist Anträge auf event. Berichtigung des Verzeichnisses auf dem Rathaus hierseits angebracht werden können.

Die Abgabe beträgt für jedes Rindvieh 40 Pfg. und für jedes Pferd 30 Pfg.

Hofheim, den 16. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Geh.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. Januar ds. Js., Vormittags 9 1/2 Uhr anfangend werden im Hofheimer Stadtwald Distrikt Kapellenberg und vordere drei Gräbensschläg gegen Kredit versteigert:

52 Stück Nadelholzstämme und Stangen mit 4,65 Festmeter.
12 Rm. reich. Scheit, 117 Rm. buch. Scheit und Knüppel,
216 Rm. tann. Scheit und Knüppel,
2500 Buchen- und 3200 Nadelholzschnitten.

Zusammenkunft ist an der Kapellenstraße in der Jakobsruh.
Hofheim a. T., den 22. Januar 1914.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Freitag, den 30. Januar ds. Js., Vormittags 10 Uhr wird ein zur Nachzucht untauglich gewordener Ziegenbock im hiesigen Bullenstall öffentlich versteigert.

Freitag, den 30. Januar 1914, Vormittags 11 1/2 Uhr wird die Lieferung von circa 30 Zentner Hafer und circa 50 Zentner Stroh für die hiesige Bullenstation vergeben. Angebote hierfür sind mit entsprechender Aufsicht versehen verschlossen bis zu genanntem Termin auf hiesigem Bürgermeisteramt einzureichen.

Hofheim a. T., den 23. Januar 1914.

Der Magistrat: Geh.

Lokal-Nachrichten.

Im Eine auch von Zuhörern gut besuchte Stadterordneten-Sitzung fand am 21. Januar 1914, abends 8 Uhr im Rathaussaal statt.

A. Magistratsvorlagen: 1. Antrag auf Vornahme der Ergänzungswahl an Stelle der ausscheidenden Magistratsmitglieder der Herren Theis und E. Oskar Müller. Von 18 abgegebenen Stimmen erhielten Herr A. Wollstadt 11, Herr Müller 5, Herr P. Diener IV 2, Herr Josef Meißer 1, somit ist Herr A. Wollstadt als Ersatzmann zum Magistratsmitglied gewählt. Im zweiten Wahlgang erhielten Herr Georg Kahler 10, Herr E. O. Müller 5, Herr P. Diener IV 2, Herr Josef Meißer 1, somit ist Herr Georg Kahler als Magistratsmitglied gewählt. 2. Der Antrag um Zustimmung zum Beschluß vom 1. ds. Mts. betreffend die Krankenversicherungspflicht der Lehrpersonen wird angenommen. 3. Zugewinnen wird dem Antrag zum Beschluß vom 15. ds. Mts. betreffend die dauernde Verbindung des Organistenamtes an der evangel. Kirche hierseits mit der ersten evangelischen Lehrerstelle.

B. Stadterordnetenvorlagen:

Wahl verschiedener Ausschüsse:
Land- und Forstwirtschaftskommission die Herren: Mohr, Wöhrmann, Faust, Böcker. Vorsitzender Herr Wöhrmann.
Baukommission die Herren: Engelhardt, Rudolph, Stein, Leicher, Wöhrmann, Reinhardt. Vorsitzender Herr Otto Engelhardt.
Armenkommission die Herren: P. Diener IV, J. Hammel, A. Ender, H. Mich. Leicher. Vorsitzender Herr P. Diener IV.
Finanzkommission die Herren: Dr. Schulze-Kahleß, Dr. Roumalle, J. Hammel, H. J. Leicher, Ad. Stein. Vorsitzender Herr Dr. Schulze-Kahleß.
Licht- und Wasserleitungskommission die Herren: Rudolph, Stein, H. J. Hammel, Engelhardt, Reinhardt, P. Diener IV. Vorsitzender Herr Rudolph.
Stadtkasse-Prüfungskommission die Herren: Dr. Roumalle, H. Mich. Leicher, Böcker, J. Hammel. Vorsitzender Herr J. Hammel.
Sanitätskommission die Herren: Dr. Schulze-Kahleß, Stein, Sauer, Dr. Roumalle, Dr. Reichert. Vorsitzender Dr. Schulze-Kahleß.
Friedhofskommission die Herren: A. Sauer, J. Ph. Rein-

hardt, H. J. Meißer. Vorsitzender Herr J. Reinhardt.
Zum Schluß nimmt die Versammlung noch Kenntnis von der erfolgten Einladung des Krieger- & Militär-Vereins an die städt. Körperschaften zur Teilnahme am Kommerz zu Ehren des Geburtstages S. M. des Kaisers.

— Lokal-Gewerbeverein. Am vergangenen Samstag sprach Reallehrer Kahl aus Darmstadt im hiesigen Gewerbeverein über das Thema: „Hundert Jahre deutscher Volkswirtschaft.“ Der Redner verstand es vortrefflich einerseits durch seine klaren Ausführungen, andererseits durch seine meist auf statistisches Material gestützten Angaben, seine Zuhörer von dem gewaltigen Umschwung den unser ganzes Volks- und Wirtschaftsleben in dem vergangenen Jahrhundert durchgemacht hat, zu überzeugen. Redner betonte wie im Anfang des vorigen Jahrhunderts jeder Fortschritt und jede Entwicklung durch die Vielschichtigkeit der Holschranken, die Verschiedenheit der Münz-, Maß- und Gewichtsarten, des Postwesens, des Pflanzens jedes einzelnen Pflänzchens und Städtchens behindert waren. Er führte uns u. A. die heutigen Verkehrsverhältnisse im Vergleich zu den früheren vor Augen. Daß alle diese Fortschritte zu Wege gebracht worden seien, hätten wir nicht zuletzt einem Freiherren vom Stein, York, Schar horst und Blücher zu verdanken, die den Grundstein zu unserem heutigen Wirtschaftsleben gelegt und die Wege hierzu gebahnt hätten. Ohne diese Männer und ihre Taten wäre unser deutsches Vaterland nicht das, was es heute ist, ein wohlhabendes nach Außen gestärktes, geachtetes und gefürchtetes Volk, das sich im Weltkongress tonangebenden Machtstellung hervorgebracht habe. Der Vortragende führte ferner an, wie gerade diese Machtstellung für unseren heutigen Industrie- und den gesamten Handwerker- und Gewerbebestand zum Nutzen und Vorteil sei, während vor hundert Jahren das ohnehin schwach besiedelte Land seine Einwohner nicht genügend beschäftigen konnte, so daß ein großer Teil nur zu wandern gezwungen war, ja von Zeit zu Zeit per Schub in andere Länder ausgewiesen werden mußte um das Volk nicht dem Hungertode Preis zu geben, sei es heute ganz anders. Das Volk sei ein wohlhabendes geworden, das im eigenen Lande für seine sämtlichen Unterthanen für Arbeit und Brot sorgen könne u. daß Wohlstand herrsche das beweise, daß man sogar in Friedenszeiten es fertig bringe eine Milliarde für den Schutz des lieben Vaterlandes aufzubringen im Stande sei. Auf alle Einzelheiten des sehr interessanten Vortrages einzugehen dürfte zu weit führen nur sei noch hervorgehoben, daß es bedauerlich ist, daß derartige das allgemeine Wissen vervollständigenden Vorträge so schlecht besucht werden. Der nächste Vortrag behandelt die nationalsozialistische Lebensversicherungsanstalt worauf wir jetzt schon besonders hinweisen möchten.

— Am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr findet im Vereins-haus ein J a m i l e n a b e n d des Gesellenvereins statt, bei dem Herr stud. phil. Kaufner, der durch seine Ansprache bei der Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins hier bekannt ist, einen Vortrag halten wird. Die Mitglieder und Schutzmitglieder, sowie die Mitglieder der kath. Vereine sind höflich eingeladen.

— Wir erinnern nochmals an den heute Abend im „Frankfurter Hof“ stattfindenden Ball des Krieger- & Militärvereins, sowie an den am Montag Abend stattfindenden Kommerz im Gasthaus „zum Löwen“, wozu alle Einwohner freundlichst eingeladen sind.

— Unsere in letzter Nummer gebrachte Notiz betr. Festnahme eines jungen Mädchens berichtigen wir dahin, daß nur der junge Herr Galan festgenommen wurde. Das Mädchen ist schon Tage vorher aus der hiesigen Gegend verschwunden.

— Für nächtliche Ruhestörung, Beleidigung, Widerstand usw. muß der Schuhmacher Ph. B. aus Zeilsheim 2 1/2 Woche brummen. B. konnte mit andern Herrschaften auf dem Nachhausewege nicht mehr gut unterscheiden, ob der Schlaf der Bürger mehr wert ist, als sein Unflug und Geschrei, der Polizei die ihm hierüber Aufschluß gab, benahm er sich dann auch dementsprechend, so daß ihm bei der Schöffengerichtsverhandlung am 21. ds. Mts. die obige Strafe diktiert wurde.

BVH In der am Dienstag Abend stattgefundenen Hauptversammlung des Bürgervereins fand eine Neuwahl für den I. und II. Vorsitzenden statt. Einstimmig wurde Herr Wilh. J. Kriß, zum ersten Vorsitzenden, Herr Adam Begel zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Ferner wurden als Rechnungsprüfer die Herren G. Kreuber und P. Busch gewählt. Herr Voßmann verbleibt auch weiterhin im Vorstande des Bürgervereins.

SVH Am Dienstag Morgen 9 1/2 Uhr veranstaltet die Realschule in der Turnhalle am Zeilsheimerweg, wie alljährlich, ihre

Kaisergeburtstagsfeier. Herr Lehrer Bix hat die Festrede übernommen, auch das übrige Programm ist recht reichhaltig und sind alle Freunde der Schule, sowie die Eltern der Schüler herzlich eingeladen. Infolge verschiedener Anfragen sei darauf hingewiesen, daß Neu-Aufnahme von Schülern und Schülerinnen noch für alle Klassen der Vor- und der Realschule für Ostern 1914 erfolgen können. Sprechstunden des Direktors Dienstags und Freitags Mittags von 2 1/2—3 1/2 Uhr.

— Der Sn-Soldat K. von hier, der sich seit Samstag von seinem Truppenteil entfernt hatte, wurde am Donnerstag Morgen durch die hiesige Polizei festgenommen und seinem Truppenteil wieder zugeführt.

— Pflichten gegen sich selbst. Obgleich der Name „Egoist“ nicht immer einen angenehmen Beigeschmack hat, ist es in vielen Fällen doch recht gut, einen solchen darzustellen, speziell dann, wenn es sich um Pflichten handelt, deren Einhalten oder Nicht-Einhalten einem gesundheitliche Vorteile bringen könnte. In solchen Fällen darf man gern zuerst an sich denken und Egoist sein, was man dadurch beweist, daß man bei der Wahl seiner Toilettengegenstände nur das Feinste, Beste und Beste nimmt, und dann, wenn es sich speziell um die Wahl der Seife handelt, nur die Proovidol-Seife verlangt bzw. verwendet. Ist es doch die einzig existierende Seife, welche durch zwei Deutsche Reichspatente geschützt ist und wohl schon hierin die beste Gewähr für die Güte der Seife liegt. Auch als medizinische Seife ist die Proovidol-Seife hervorragend, da sie gleichzeitig sowohl gegen den bakteriellen Haarausfall schützt, als auch gegen die Bildung von Flecken und Schuppen, Pickeln und Hautjucken. Die Seife ist in jeder Apotheke, jeder Drogerie und jeder besseren Parfümerie zu haben und sendet die Proovidol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Alt-Moabit 104, gern überallhin aufläuternde Broschüren, sowie Muster.

Kriftel a. T., 23. Jan. Die hiesige Turngemeinde hält morgen Sonntag, den 25. Januar 1914, Abends 7 1/4 Uhr im Gasthaus „zur Eisenbahn“ Konzert und Ball ab. Ein reichliches Programm ist vorgesehen.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Katholischer Gottesdienst.

7 Uhr gest. Frühmesse mit Ansprache.

1/8 Uhr Kindergottesdienst (Amt)

9 Uhr Amt mit Predigt in Lorschbach.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr St. Michaels-Bruderschafts-Andacht.

Montag 1/47 Uhr hl. Messe St. Kränzspende f. Elis. May, geb. Wolf.

7/4 Jahramt f. Josef Wenz.

Dienstag 7/4 Uhr Jahramt f. Ambros & Kath. Heil & Sohn Ambros

8 Uhr anlässlich des Kais. r. Geburtstages Hochamt mit Te Deum.

Mittwoch 7/4 Uhr Jahramt f. Franz Kahler.

Donnerstag 7/4 Uhr Jahramt f. Adam Faust.

7/4 Jahramt f. Franz Belz.

Freitag 7/4 Uhr hl. Messe St. Kränzspende f. die led. Caroline Staab

7/4 Jahramt f. Karl Begel & Ehefrau A. M., geb. Wörsdorfer

Samstag 7/4 Uhr hl. Messe St. Kränzspende f. einen Verstorbenen.

7/4 Amt f. verstorbenen Eltern und Angehörige.

Beichtgelegenheit: Vor der Frühmesse und Samstags von 4 Uhr ab

Sonntag nachmittag 4 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins

Evangelischer Gottesdienst. Abends 1/6 Uhr Missionsgottesdienst des

Missionars Späth mit Lichtbildervortrag: „Mit den Mission-

pionieren nach Nordtogo.“

W. Hahn.

Privat-Realschule Hofheim.

Zur gemeinsamen Feier von

Kaiser's Geburtstag

laden wir die verehrl. Einwohnerschaft, sowie die Eltern der Schüler freundlichst auf Dienstag, den 27. Januar. Morgens 9 1/2 Uhr in die Turnhalle am Zeilsheimerweg ein.

Der Schulverein.

Der Direktor.

Gesangverein „Konkordia“.

Morgen, Sonntag, den 25. Januar 1914, nachmittags 4 Uhr findet im Galthaus „zur schönen Aussicht“ bei Herrn Peter Raab die

General-Versammlung

statt.

TAGES-ORDNUNG:

Jahresbericht, Kassenbericht,

Neuwahl des Vorstandes.

Die verehrl. Mitglieder, passiven wie aktiven, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Moderner Männerverkauf.

Aus Newyork wird uns geschrieben: Eigentlich ist es erstaunlich, daß man im praktischen Dollarlande den Gedanken des „business“ nicht schon längst bei der Lösung unhaltbarer Eheverhältnisse zur Anwendung gebracht hat. Was gäbe es Einfacheres, als seinen Mann zu „verlaufen“, statt sich von ihm nach mühseligem und kostspieligem Prozeßverfahren scheiden zu lassen? Aber bekanntlich ist ja das Ei des Columbus auch nicht so schnell gefunden worden. Der Ruhm, den überaus praktischen Gedanken des Verkaufs ihres Gatten in die Tat umgesetzt zu haben, gebührt der wackeren Mrs. Grace Mansfield aus Cincinnati. Vor kurzem erschien in den Blättern der Stadt ein in auffälligen Lettern gedrucktes Inserat folgenden Inhalts: „An die heiratslustigen Mädchen unserer Stadt! Ich habe mich entschlossen, die Ehe mit meinem Mann aufzulösen, da das Verhältnis zwischen uns beiden unhaltbar geworden ist. Da ich aber einen Scheidungsprozeß wegen der vielen damit verbundenen Unzuträglichkeiten in Uebereinstimmung mit meinem Mann nicht wünsche, so bin ich bereit, ihn einer anderen Frau, die für ihn Interesse hat, zu dem günstigen Preise von 1000 Dollars abzutreten. Mein Mann ist 42 Jahre alt und hat ein jährliches Einkommen von 4500 Dollars.“ Am nächsten Tage brachten die Zeitungen in Annoncenform eine Entgegnung einer Dame, die aufsehend eine starke Männerhasserin ist. In Erwiderung auf das Angebot der Mrs. Mansfield stellte sie die kühne Behauptung auf, kein Mann sei mehr als höchstens 50 Dollars wert, eine These, die die gesamte Männerwelt von Cincinnati in heller Empörung zu einem flammenden Proteste veranlaßt hat. Da diese Angelegenheit ein paar Tage lang die ganze Stadt in Atem hielt, (!) und sozusagen in drei feindliche Lager schied, schickten die führenden Blätter ihre Berichterstatter zu dem Gatten der Mrs. Mansfield, um ihn als den Hauptbeteiligten über seine maßgebende Meinung zu befragen. Dieser würdige Mann stellte dabei einen Tarif auf, der mit zunehmendem Alter eine progressive Steigerung des Wertes eines Mannes aufwies. Nach seiner Anschauung ist ein Ehemann im Alter von 25 bis 30 Jahren 500 Dollars wert, von 30 bis 45 Jahren 1000 Dollars, von 45 bis 50 Jahren 2000 Dollars. Danach dürften wohl am wertvollsten diejenigen Männer sein, deren letztes Stündlein bald geschlagen hat, natürlich in der Voraussetzung, daß sie anständig versichert sind. — Es sind doch große Kinder, die Herrschaften von Cincinnati. Eine kleine Albernheit hält sie tagelang in Atem.

Rundschau.

Deutschland.

— Monopol. Wie sehr der Zigarettenruß im Vordergrund begriffen ist, geht daraus hervor, daß allein die Firma Georg A. Jasmagi & Co., die die Hauptvertretung des Rußes in Deutschland ist, im letzten Jahre 500 Millionen Zigaretten mehr fabriziert hat als 1912. Die Regierung wird daraus den Schluß ziehen, daß hier eine große Gefahr für die deutsche Zigarettenindustrie und für Deutschland vorliegt, insofern, als eine auswärtige Geschäftsmacht einen Staat im Staate bildet, indem sie geheime Verbindungen schließt.

8 Gebühren für Zeugen und Sachverständige. Die Reichstagskommission für die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige beschloß eine Milderung des Entwurfes dahin, daß der Zeuge für seine Zeitschwandlung nicht eine Entschädigung von 10 Pf. bis zu 1 Mk., sondern von 30 Pf. bis zu 1,50 Mk. für jede angefangene Stunde erhalten soll. Die Regierung bezieht sich die Stellungnahme zu diesem Beschluß noch vor.

Altpensionäre.

Dem Vernehmen nach wird, wie mitgeteilt, die Vorlage den Forderungen der Altpensionäre nach uneingeschränkter Gleichstellung ihrer Bezüge mit denen der Neupensionäre nicht Rechnung tragen, es dürfte, dem Standpunkt des Reichstages entsprechend, eine Berücksichtigung der

wirtschaftlichen Bedürfnisse des Einzelnen in Frage kommen. Die Mittel zur Durchführung der Erhöhung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge sollen bekanntlich aus der Novelle zum Totalisatorgesetz gewonnen werden. Unter diesen Umständen darf man annehmen, daß eine gleichzeitige Beratung beider Vorlagen im Reichstag stattfinden wird. Jedenfalls kann eine Verabschiedung der Vorlage für die Altpensionäre nicht erfolgen, bevor das Totalisatorgesetz erledigt ist. Da die neuen Einnahmequellen aus der Besteuerung der Buchmacherweihen naturgemäß erst nach einer gewissen Frist erschlossen werden können, läßt sich annehmen, daß die Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre nicht vor dem 1. Oktober d. J. eintreten wird.

— Uferschutz und Fischereihäfen an der Ostsee. Man beantragte zum Landwirtschafsetat: „Die Regierung zu ersuchen, bei der Ausführung der infolge der letzten Sturmfluten an der Ostsee sich als notwendig herausstellenden Uferschutzbauten die Interessen der Küsten- und Hochseefischerei mehr als bisher ins Auge zu fassen und besonders auf eine vermehrte Anlage von Fischereihäfen an der Ostseeküste und in den Häfen bedacht zu sein.“

Europa.

Frankreich. Zu der der Pariser Perier-Gruppe erteilten wichtigen Bahnkonzession von den Dardanellen nach Smyrna erzählt man, daß die Linie Alwadisch, Örenid, Burhani, Dilisi und Ali-Agha passieren wird, um in Mesopotamien bei Smyrna zu enden. Die Gesellschaft erhielt seiner die Konzession für eine Zweiglinie von Karabigha über Bagartch nach Jemid. Die Gesellschaft erhielt das Recht, in allen Hafenorten dieser Bahnhäfen Kais und Speicher anzulegen. Die Konzessionsakte enthält eine bemerkenswerte Neuuerung, die der nationalistischen Strömung Rechnung trägt. Ihre Korrespondenz mit der Pforte, die bei anderen Bahnhäfen bisher französisch war, ist türkisch und die Gesellschaft verpflichtet sich, nach Ablauf von zehn Jahren ihren gesamten inneren Schriftverkehr ebenfalls türkisch gestaltet zu haben. Die Konzession währt 99 Jahre.

Griechenland. Die auf der Vulkanwerst in Stettin für die griechische Marine erbauten sechs Torpedoboote traten nach einem mehrwöchigen Aufenthalt im Kieler Hafen die Ausreise nach den griechischen Gewässern durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal an.

Türkei. Daß die Finanzlage sich in Hochspannung befindet, zeigt, daß die Dette Publique veranlaßt war, um die Gehaltszahlungen für das Gendarmeriedepartement, das Unruhe an den Tag legte, zu ermöglichen, dem Tresor 80 000 Pfund vorzutreiben.

— Erklärung. Gegenüber verschiedenen Botenchaften versicherte der Großwesir, daß die Türkei den auf amerikanischen Werften liegenden argentinischen Dreadnought nicht kauft, aber diesen Kauf sich sicherte, falls Griechenland einen neuen Dreadnought erwirbt.

Spanien. Im Ministerrat wurde die Liquidation des Budgets für 1913 mit rund 15 Millionen Ueberschuß festgelegt, bzw. 35 Millionen Defizit bei Einrechnung verschiedener außerhalb des ordentlichen Budgets gedeckter Ausgaben.

Rußland. Die mongolische Mission ist abgereist, ohne die Frage einer Kasse und die Lieferung der Waffen gelöst zu haben. Die mongolischen Vorschläge auf Ausdehnung der Befugnisse in handelspolitischer Beziehung der inneren Mongolei und der Errichtung einer Gesandtschaft wurden auf das entschiedenste abgelehnt.

England. Das gesunkene Unterseeboot wurde bekanntlich in einer Tiefe von 200 Fuß liegend aufgefunden. Infolge der großen Tiefe erscheint es mehr als zweifelhaft, ob es je gelingen wird, den Rumpf des Schiffes an Ketten zu befestigen und so eine Hebung des Schiffes zu bewerkstelligen.

Italien. Man erklärt, daß Italien die von ihm besetzten Inseln nicht eher räumen werde, bis es für die Opfer an Gut und Blut entschädigt worden sei, die es infolge der Nichterfüllung des Lausanner Vertrages auf sich nehmen mußte. Es werde in dieser Haltung von seinen Verbündeten unterstützt und habe Grund anzunehmen, daß

die Gerechtigkeit seiner Gesichtspunkte auch von dem Rat der Verbände anerkannt werde.

Amerika.

Per. Staaten. Oberst Goethals erklärte, daß im Culebra-Einschnitt, wo kürzlich ein Erdbeben erfolgte, das Wasser 30 Fuß tief sei. Ein großer Ozeandampfer könne den Kanal durchfahren. Er beabsichtige, voraussichtlich im April einen Dampfer durch den Kanal zu senden.

Asien.

Indien. Bei den politischen Morden, die aus Kalkutta und Kalkutta gemeldet worden sind, handelt es sich um ein und dasselbe Verbrechen, wie sich jetzt herausstellt, das in Kalkutta begangen worden ist.

Perien. Viele Personen, unter denen sich vornehmlich Staatspensionäre befanden, veranstalteten vor dem Hause des Generalschatzmeisters Monard eine Kundgebung und verlangten von der Regierung die unverzügliche Auszahlung ihrer Pensionen. Die Menge wurde von der Gendarmerie vertrieben.

China. Die Währungskommission für die Einführung neuer Münzen in China sieht die Beibehaltung der Silberwährung vor. Als Münzeinheit soll eine Münze im Gewicht von 72 Randaren angenommen werden. Ein Randaren ist gleich dem Gewicht von einem Hundertstel Taef. Diese Münze soll aus 90 Proz. Silber und 10 Proz. Kupfer bestehen. Die Münzeinteilung soll, wie seither, das Dezimalssystem innehalten. Die Münzstücke von zehn Cents sollen aus Silber, bis fünf Cents aus Nickel und die kleineren Münzen aus Kupfer bestehen.

Aus aller Welt.

Bromberg. Im Alter von 107 Jahren ist die älteste Einwohnerin Brombergs, die Lehrerswitwe Henriette Riffe gestorben. Die alte Frau, die im Oktober vorigen Jahres ihren 107. Geburtstag feierte, erfreute sich vor Jahresfrist noch guter Gesundheit, wurde dann aber leidend.

Dormund. Der Jubalide Jhwh hat seine Ehefrau derartig geprügelt, daß sie an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.



Definitiv Verzicht geleistet hat der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf auf das Rechtsmittel der Revision.

Kleine Chronik.

— Zu früh gestorben. Der frühere Kreisarzt Dr. Wilde in Deutsch-Krone, der Vater des früheren Oberbürgermeisters in Schöneberg, wurde am 13. Januar 1844 von der medizinischen Fakultät der Albertus-Universität in Königsberg zum Doktor promoviert, hatte also sein 70. jähriges Doktorjubiläum feiern können. Die medizinische Fakultät ehrte den greisen Jubilar durch Uebersendung einer lateinischen Glückwunschkarte, die ihn aber nur auf dem

Spätes Erkennen.

11.

Ein leuchtendes Bild zeigte ihr einen Moment den Jugendgeliebten in den Farben ihrer Mädchenerinnerungen, doch sofort war das Bild auch wieder erloschen.

Sie erbeute; eine sonderbare Angst ergriff sie.

Sie mußte ihren Blick zu dem Manne vor ihr aufschlagen. Jetzt stand sie mit einem Male so hoch in seiner Schuld, daß sich die Last der Dankbarkeit nicht mehr mit zugeführten Augen fortschieben ließ, und — seltsam genug — sie verlangte auch nicht mehr danach.

Es war eine Empfindung, die ihr wohlthat, deren sie nicht entbehren sein mochte. Eine Erschütterung war über sie gekommen, mächtiger als je zuvor, und wie im Traumwandel beugte sie sich unter deren Gewalt.

Forcierend suchte sie in Witolb's Augen zu lesen, bis die ihrigen sich mit Tränen füllten; dann reichte sie ihm schüchtern die Hand.

„Ich danke dir!“ sagte sie bewegt.

Der sanfte Ton schlug wie etwas Ungewohntes an sein Ohr.

Ueberrascht, zweifelnd blickte er sie an; ein freudiges Aufleuchten ging über sein Gesicht, und dann faßte er schnell und bereitwillig die dargebotene kleine Hand, über die sich seine Finger kräftig schlossen.

„Du hast mir nichts zu danken,“ sagte er in herzogwinender Einfachheit. „Ich erstatte nur zurück, was dein Vater mir vorgestreckt. Es ist sein Name, der bedroht war.“

Sie zuckte. Sie wollte ihre Hand zurückziehen, er aber ließ sie nicht los.

„Immerhin aber freut mich dein Dank,“ fuhr er wahr-

mer, als sonst seine Sprechweise war, fort, „denn er hebt den letzten Druck von meiner Brust. Daß ich es dir gestehe: ganz ohne Bedenken bin ich dem starken Gefühle, das mich so zu handeln drängte, doch nicht gefolgt.“

„Ich mußte mich fragen, ob mein formelles auch ein moralisches Recht sei, oder ob ich nicht vielleicht verpflichtet wäre, dir diesen Rest deines Vermögens zu retten, der genügt hätte, dir wenigstens für deine Person den dir so lieb gewordenen Aufenthalt in der Stadt zu sichern.“

„Ich werde ihn kaum vermissen,“ bemerkte sie leise und zur Erde blickend. „Vielleicht weniger als du das Aufgeben deiner politischen Tätigkeit, und wenn es möglich wäre — vielleicht ohne die Last eines Hausstandes —“

„Daß das!“ unterbrach er sie wohlwollenden, aber bestimmten Tones, und dann witzte er wieder, beinahe wehmütig hinzu: „Vielleicht wird uns der Abschied minder schwer, wenn wir so Hand in Hand fortgehen.“

Sie fühlte den herzhaften Druck, der die Beziehung der Worte noch deutlicher machte; waren doch Jahre vergangen, seit dieses Freundschaftszeichen aus ihrem Verkehr verbannt geblieben.

Auch sie erwiderte den Druck, als sie aber das gesenkte Auge befangen zu ihm erhob, gebrach es ihr doch am rechten Mute, über die Vergangenheit zu sprechen. Auch war er selbst zu sehr mit der Gegenwart beschäftigt, um ihr dazu Raum zu lassen.

Seufzend sagte er: „Ich wollte, deine Geschwister nähmen ihr Opfer so leicht auf sich wie du das deine.“

„Meine Geschwister?“

„Sie sind bis zu ihrer Volljährigkeit gleich dir an Heinrich, der ihr Vormund ist, und an das Geschäft gewie-

sen. Widerspruch eins von Euch der Liquidation oder dem

Verkaufe aus freier Hand, so wird das Gericht den Konkurs in die Hand nehmen, und dann ist die Revision der Bücher unvermeidlich.“

„O, so laß uns doch keinen Moment zögern!“ fiel Lisa erregt ein, und jetzt preßte sie seine Hand zwischen ihre beiden. „Hilf mir, daß wir nicht scheitern! Schicke zu Richard, und wenn er, wie ich fürchte, schon nach Sternberg abgereist ist, so will ich ihm sofort nachreisen. Bis morgen kann ja hier alles angeordnet sein. Ich gehe gleich jetzt daran.“

Sie nickten einander zu und trennten sich.

Ueber dem weiten Hügelande lag eine frische Schneedecke; noch immer fielen so dichte Flocken, daß der Kutscher und das Lederdach des langsam auf der Straße sich fortbewegenden Schlittens schon von einer weißen Kruste überzogen waren.

Die Pferde, plumpe und dabei abgemagerte Proletarier, arbeiteten sich nur mühsam vorwärts und nickten stoisch zu den ihnen zeitweise von ihrem Meister zugebrummenen Flüssen.

Jetzt hoben sie plötzlich die gesenkten Köpfe; die Schellen schienen einen lautereren Ton anzunehmen, weil der vorhin frei ausströmende Klang nun von den Wänden eines Nichtenwaldes abprallte, in den sie einfuhren.

Die Schneewehen, welche auf der offenen Straße mitunter meterhoch quer über dem Wege gelegen, hatten nunmehr ein Ende, und als ob den Säulen die Unnehmlichkeiten der glatieren Bahn recht klar gemacht werden sollten, flog die Peitsche in eindringlicher Aufmunterung über sie hin, worauf es in rascherem Tempo vorwärts ging.

Die einzige Insassin, welche sich, dicht in Pelze ge-

Totenbette errichtete. Am Tage vor dem Substium war Dr. Wilde verstorben.

× **Schlafkrankheit.** In Einbed wollte ein junges, kerngesundes Mädchen eine Besorgung machen. Schon hatte sie Gut und Mantel angelegt, als sie plötzlich über leichtes Unwohlsein klagte. Sie setzte sich in eine Sofaed und schlief ein. Bis jetzt ist sie noch nicht wieder erwacht. Alle Mittel, sie aus dem tiefen Schlaf zu erwecken, sind vergeblich gewesen. Der Arzt, der sie behandelt, erklärt, daß alle Organe in bester Ordnung sind. Auch bei der Aufnahme der Nahrung, die ihr eingeschlößt wird, erwacht die Schlafende nicht.

× **Wirt und Gäste.** In Werne schoß der Wirt Sellmann mit einem Jagdgewehr auf hinausgewiesene Gäste, die das Lokal stürmten und den Wirt angriffen. Einer der Angreifer wurde durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

× **Millionär als Rabenwarter.** Der von einem kranken Geiz besessene Moskauer Millionär Ruppikow behandelte seine erwachsenen Kinder derart roh, daß er sie in den Tod trieb. Vor ein paar Jahren beging einer seiner Söhne Selbstmord, dann unternahm eine Tochter, vor kurzem ein zweiter Sohn einen Selbstmordversuch; sein Frau schickte dem Schwiegersvater aus Rache am russischen Neujahr einen Sarg und vergiftete sich. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

× **Begnadigung eines nach Sibirien verbannten Deutschen.** Aus Sibirien wurde jetzt der Landwirt Sperling entlassen, der im Jahre 1910 in Warschau wegen Spionage zu langjähriger Verbannung nach Sibirien verbannt worden war. Auf Betreiben seiner Angehörigen ist Sperling vom Jaren begnadigt und bereits in seine deutsche Heimat zurückgeführt; es sind ihm fünf Jahre geschenkt worden. Er hat sich aber unter seinem Eide verpflichten müssen, nie wieder russisches Gebiet zu betreten.

× **Hungersnot in Nord-Mexiko.** Es herrscht in der Provinz Sinaloa große Hungersnot. Hunderte erliegen täglich den Entbehrungen. Viele Mütter töten aus Verzweiflung ihre Kinder und beginnen dann Selbstmord.

× **Ausbrüche.** Es sind auf der Insel Ambrym (Neue Hebriden) von neuem furchtbare vulkanische Ausbrüche erfolgt. Hunderte von Eingeborenen wurden von Lavaströmen abgeschnitten, doch gelang es 700, zu entkommen.

Gerichtssaal.

× **Teurer Spaß.** Aus Bochum wird geschrieben: Ein Mann war eines Nachts aus dem Schweizer Cafe verwiesen worden, weil er dort mit den Kellnern Handel gesucht hatte. In der Aufregung über den ihm angetanen Schimpf schlug der Gast acht Fenster Scheiben des Cafes im Werte von etwa 100 Mark ein. Das Schöffengericht hatte den Raschburschen wegen Sachbeschädigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf die Verurteilung des Angeklagten hin hatte sich jetzt die Strafkammer mit der Sache zu befassen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bisher unbescholten ist, hob die Strafkammer das schöffengerichtliche Erkenntnis auf und ließ es bei einer Geldbuße von 100 Mk. bewenden. Sinsu kommen außerdem die Kosten des Verfahrens und eine Entschädigung an die in Veracht kommende Spiegelglasversicherung in Höhe von 92 Mark.

× **Erstochen.** Aus Münster (Westfalen) wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Bosjakovic aus Ahlen, der bei einer Auseinandersetzung seinen Nachbar, den Arbeiter Joseph Sugela, erstochen hatte, zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

× **Schnelle Heirat.** Wie man berichtet, hat die drahtlose Telegraphie unter merkwürdigen Umständen eine Heirat zustande gebracht. Es handelt sich um die Eheschließung der bekannten englischen Schauspielerin Maud Andrews, die sich augenblicklich auf einer Vorstellungstournee in den Vereinigten Staaten befindet. Sie ging an Bord des englischen Paketdampfers „Corieran“, der im Hafen von Newyork lag und nach den Bermuda-Inseln abgehen sollte.

hüllte, in die Ecke des alten auf Rufen gestellten Wagenschiffes drückte, achtete nicht auf die lebhaftere Ganganart der Pferde, wie sie auch zuvor der Verzögerungen, des zeitweiligen Schwankens und Stößen kaum inne geworden.

Sie hatte keine Gile; Zweck und Ziel ihrer Fahrt waren beinahe ihrem Gedächtnis entschwunden und tauchten nur ab und zu vor ihr auf, etwa wie durch das gleichmäßig treibende Geflochte dann und wann ein an der Straße stehendes Haus, ein Bildstock, ein Wegweiser zu ihr hereinblickte, um gleich wieder zu verschwinden.

Sie sah in das Schneegestöber hinaus, bis Schwindel sie erfaßte und sie die Augen schließen mußte. Ihr war gewesen, als sei sie emporgehoben, immer höher und höher; endlos bis in die Ewigkeit — sie allein; alles andere blieb zurück, und so schwebte sie aufwärts in furchtbarer erstarrter Einsamkeit.

Sie schauderte trotz der warmen Kleidungsstücke und Decken. Es waren kostbare Pelze, die man in dem elenden Fuhrwerk nicht gesucht haben würde. Wie seltsam nahm sich der zarte Flaum des Edelmarders neben diesem verschrumpften Leber, dem zerfetzten Sige und der über rissigen Bretter hingebreiteten Strohschicht aus, durch die der kalte Wind zog!

Es war, so viel sie sich erinnerte, das erste Mal in ihrem Leben, daß sie in einem solchen Mietgefährt sah. Von Kindheit auf an Luxus gewöhnt, hatte sie immer eine elegante Equipage zur Verfügung gehabt; die feurigsten Gespanne waren ihr nicht schnell genug gewesen. War diese Fahrt ein Symbol für den Wechsel ihres Lebens, eine bedeutungsvolle Mahnung an die Gestaltung der Zukunft?

Warum hatte ihr Gatte nicht dafür gesorgt, daß sie von Sternberg aus abgeholt wurde? Warum hatte er, da er die

Der kurze Besuch von kaum einer Viertelstunde genügte der Schauspielerin, um in bestiger Leidenschaft zu dem zweiten Offizier zu entflammen. Sie fragte ihn kurzer Hand, ob er sie heiraten wolle. Der bestürzte Offizier erwiderte ausweichend. Anderen Tages sandte ihm die Schauspielerin ein drahtloses Telegramm, das ihn auf dem Wege nach den Bermuda-Inseln erreichte. Es lautete: „Haben Sie mir eigentlich erklärt, daß wir verlobt sind? Ich weiß es nicht mehr genau. Es ist sehr unangenehm. Antworten Sie mir bitte!“ Von allen Zweifelsqualen befreite sie ein Telegramm des Offiziers folgenden Wortlauts: „Ich habe es zwar nicht gesagt. Aber wenn Sie es wünschen, kann es ja geschehen!“ Das nächste Telegramm enthielt das beglückte Ja der Maud Andrews. Es ist anzunehmen, daß die energische Frauendwelt Englands und Amerikas das Beispiel Maud Andrews nachahmen wird.

× **Indiskret.** Ein belgischer Radiotelegraphist namens Brlica, der auf dem Marineschiff „Avenir“ angestellt ist und augenblicklich zum Familienbesuch in Frederikstad ist, experimentierte mit einem von ihm erfundenen drahtlosen Empfangsapparat. Im Verlauf der Versuche erreichte er es, daß er täglich Mitteilungen vom Eiffelturm und von allen deutschen Radiostationen auffangen konnte. Er war schon im Begriff, seine Experimente noch zu erweitern und richtete eine vergrößerte Empfangsstation auf dem Dache einer Volksschule ein, als gegen dies Beginnen der Generaldirektor des norwegischen Staatstelegraphen heftige Verbote erließ, weil es gegenwärtig sei und auch gegen die internationalen Abmachungen verstoße. Nur mit Genehmigung und mit Kontrolle des Staates können solche private Experimente Stationen geduldet werden. Unter den augenblicklich einschneidenden Wert der Erfindung wollte sich der Generaldirektor Heftigkeit nicht ausdrücken.

× **Merkwürdiges aus Rhodesia.** Der Reisende Marchetti, der kürzlich von einem längeren Jagdausflug aus Südafrika zurückgekehrt ist, schildert einige Merkwürdigkeiten, die er in Rhodesia bei der eingeborenen Bevölkerung beobachten konnte. Die Frauen wie auch die Männer reißen sich die Schneidezähne aus, um — nicht den Bebras zu ähneln, die ein vollständiges Gebiß haben. Die Steuer wird in Rhodesia nach der Zahl der Frauen bemessen, die der Steuerzahler sein eigen nennt. Für jede Frau muß er jährlich 10 Schilling Steuern bezahlen. Da Polygamie vorherrscht, haben manche Eingeborene ganz hübsche Summen zu entrichten; Marchetti sprach mit verschiedenen Männern, die nicht weniger als 12 Frauen versteuern und somit 120 Schilling Frauensteuer der Behörde abliefern. Die religiösen Vorstellungen der Eingeborenen Rhodesias sind außerordentlich gering und primitiv, sie glauben im Grunde nur an die Geister Verstorbenen. Wenn der Tod einen eingeborenen Familienvater dahintrast, bestreuen die mehr oder minder zahlreich zurückbleibenden Witwen ihren Leib mit

Asche, und dann beginnt die Totenklage; dröhnende Schreie und Klagegesänge, die von Trommelschlägen begleitet werden. Bald geht der Gesang in einen wilden Tanz über und da man mit dem einheimischen Lieblingsgetränk, einem stark alkoholischen Maabier, nicht lacht, endet alles mit einem tüchtigen Rausche, der die schönen schwarzen Witwen freundlich mit ihrer Trauer ausföhnt.

Haute und Hof.

× **Schonung der Nerven.** Wer sein Nervensystem möglichst gesund und leistungsfähig erhalten will, der wird zunächst alle Schädlichkeiten, wie allzu reiche Ernährung, scharfe Gewürze, Alkohol, kurz alle Ueberreizungen fernhalten müssen. Gerät es dennoch insanken, so werden in dem einen Fall Diätvorschriften, in einem anderen Bewegungskuren, wie Turnen, Schwimmen und Sport aller Art, in einem dritten Wasserbehandlung oder Luft- und Sonnenbäder, je nach der Sachlage helfend eingreifen können. Immer aber Sorge man für regelmäßigen Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man in einer kurzen Ferienzeit alles wieder gut machen kann, was man das ganze Jahr hindurch wider seine Nervenkraft gesündigt hat. Man verjünge lieber, unheilvolle Zustände, die Tag für Tag von neuem auf das Nervensystem einstürmen und es untergraben, nach Möglichkeit zu ändern. Solche Entlastung setzt neue Nervenbahnen in Tätigkeit und läßt die alten abgenutzten zur Ruhe kommen. Wer so lebt, wird sich sein Nervensystem gesund erhalten.

— **Die Rose als Delikatesse.** Die rumänischen und bulgarischen Hausfrauen bereiten eine große, stark duftende Rosenforte nach der Art unserer schwer eingekochten Früchte und der Schweizer Konfitüren zu: soviel Gewicht Rosen, soviel Gewicht Zucker. Der Zucker wird zu Sirup gekocht, dann werden die Rosenblätter hineingetan und das Ganze wieder gekocht. Die Blätter erhalten dabei das Aussehen der mit Wachs durchtränkten Papierrosen, die vielfach an Friedhofskränzen findet. Ganz nach dem englischen Rezept wird bei Unpäßlichkeit, Fieber, Schnupfen u. dergl. ein Teelöffel voll Rosen-del-scace verabreicht und bringt in der Tat Erleichterung; so wohlthuend wirkt namentlich auch der wunderbare Rosenduft, den man noch lange nachher im Mund spürt. Diese Rosenpeise ist auch eine beliebte Erfrischung und Räucher, die jedem Gast als besondere Delikatesse aufbewahrt wird. Auch zu Marmeladen und Bonbons wird die Rose benützt.

× **Verhängnisvoll.** Erster Herr: „Ich bin ganz außer mir! Nun regnet es wie mit Kanonen, und meine Frau ist ohne Schirm ausgegangen.“ Zweiter Herr: „D, sie wird sich schon in ein Warenhaus retten.“ Erster Herr: „Aber deshalb bin ich ja gerade so außer mir.“



erbärmliche Verfassung des telegraphisch bestellten Fuhrwerks sah, ihr nicht das ihn erwartende, von Riesling herübergekommene Gefährt zur Verfügung gestellt?

Selbst Gretchen hatte daran Anstoß genommen, daß Mama in die „häßliche schwarze Schachtel“ stieg, und ängstlich gefragt, warum dieselbe nicht auch in dem schönen roten Schlitten mitfahren dürfe. Doch er schien die Frage zu überhören und hatte das Kind nur angeeifert, Mama Widen zu sagen.

Ach, das war ja nicht das Einzige, war das Mindeste, was die jüngste Vergangenheit ihr an quälenden Rätseln aufgegeben hatte. Warum stieg ihr Gatte sie überhaupt mit einem Male allein nach Riesling fahren, während er selbst mit Gretchen sich direkt nach Riesling begab?

Warum war sein ganzes Wesen seit diesem Morgen in so beängstigender, unerklärlicher Weise verwandelt? Der gestrige Tag hatte doch so beglückend, so hoffnungsvoll geschlossen!

Von dem Momente an, wo sie Hand in Hand am Fenster gestanden und er der Hoffnung Worte geliehen, daß sie hinfort auf ganz andere Weise ihren Lebensweg verfolgen würden, hatten sie freilich nur wenig mit einander gesprochen. Jedes hatte die Stunden zu gleichem Zwecke, wenn auch in verschiedener Richtung, benützt: es galt, rasch die Vorbereitungen zur Reise zu treffen.

Die flüchtige halbe Stunde am Abendstische, während welcher Gretchen plauderte und der servierende Diener ab- und zugin, hatte keinen Anlaß zu neuen Ausdrücken gegeben; nur einige allgemeine Bemerkungen über inzwischen getroffene Maßregeln waren so nebenbei ausgetauscht worden.

Ernst und von Sorge in Anspruch genommen, wenn

auch nicht gerade kummervoll, sah Witold allerdings dabei aus, und er entschuldigte auch seinen baldigen Ausbruch mit einer Reihe noch zu erledigender Geschäfte und hauptsächlich parlamentarischer Arbeiten, die in seine Hände gelegt waren und nun noch geordnet und übergeben werden mußten.

Doch bei all dem war in seinem Benehmen und selbst in den wenigen Worten, die er sprach, eine gewisse Offenheit und Wärme nicht zu verkennen gewesen, von denen sich Lisa eigentümlich wohlthuend berührt fühlte.

Ueber Nacht aber war ein Frost eisig gefallen, unter dem alles jungtreibende Leben erstarrt schien.

Die frühe Stunde, zu der sie beide mit dem Kinde das Haus verließen, die Hast des Aufbruchs, die Unruhe bis zu dem Augenblicke, wo man die Plätze im Eisenbahnzuge eingenommen, verhinderten Lisa die Veränderung zu bemerken.

Dieses ungewohnte Aufraffen zu einer in dieser Jahreszeit eigentlich noch nächtlichen Fahrt und die Nachtwehen der durchwachten letzten Nächte machten sich in Erschöpfung und überwältigendem Schläfe geltend.

Auch Gretchen war bald wieder eingeschlummert, schon war ein großer Teil der Reise zurückgelegt, als die beiden erwachten und in den scheinbar noch immer dämmerigen Morgen und das dichte Flottengewimmel hinausfuhren.

Während Gretchen sich jedoch der Lust daran freute, fiel Lisa's Blick auf den ihr gegenüber Sitzenden, und sie erschauerte über die Blässe seines Gesichtes und den finsternen harten Ausdruck in demselben, über das tiefliegende und geradezu feindlich auf sie gerichtete Augenpaar. Waren das dieselben Augen, die gestern so wunderbar bewegt und in die Seele dringend auf sie geschaut? (Fortf. folgt.)

